



Großbritannien ist der fünftgrößte Exportpartner von Luxemburg und der siebtgrößte, was die Importe angeht.

Foto: Shutterstock

Harter Brexit droht

„Es fehlt an Vorhersehbarkeit“

Am 29. März will Großbritannien aus der EU austreten. Doch ob bis dahin ein Abkommen die Trennung regelt oder nicht, ist nach dem Nein des britischen Parlaments zum Brexit-Plan unklar. Eine Situation, die viele Unternehmen in Luxemburg verunsichert, wie Carlo Thelen, Generaldirektor der „Chambre de Commerce“, weiß.



Das zwischen Großbritannien und der EU ausgehandelte Austrittsabkommen sollte nicht mehr aufgeschlüsselt werden, meint Carlo Thelen.

Foto: Caroline Martin

Zur Sache

Die Brexit-Helpline der „Chambre de Commerce“ ist telefonisch unter 42 39 39 372 oder per Mail an brexit@cc.lu zu erreichen. Gemeinsam mit dem Außenministerium organisiert die Handelskammer am Freitag, 8. Februar von 8.30 bis 14 Uhr die Konferenz „Prepare4Brexit“, bei der Unternehmen sich über die Folgen des EU-Austritts Großbritanniens informieren können. Weitere Infos und Anmeldung unter www.cc.lu.

Zur Person:

Carlo Thelen ist seit 1996 bei der „Chambre de Commerce“ tätig. Seit fünf Jahren steht er ihr als Generaldirektor vor. Der 47-Jährige ist studierter Wirtschaftswissenschaftler.



Eine Minute mehr Wartezeit für einen Lastwagen in Dover zur Zollabwicklung würde 16 Kilometer mehr Stau bedeuten.

Foto: Ben Gingell / Shutterstock.com

Sind die luxemburgischen Unternehmen für den EU-Austritt Großbritanniens gewappnet?

Viele der Unternehmen, die täglich mit Großbritannien zu tun haben, die dorthin Güter exportieren respektive importieren, sind vorbereitet. Ich spreche insbesondere von großen Firmen wie ArcelorMittal, die sich auf verschiedene Szenarien eingestellt haben. Aber es sind die wenigsten. Zurzeit besteht viel Unsicherheit. Die meisten Betriebe konnten sich noch nicht richtig positionieren, weil niemand weiß, wie es politisch weitergeht. Es fehlt an Vorhersehbarkeit und das ist schlecht für die Wirtschaft. Solch eine Wartestellung bedeutet, dass derzeit ausländische Unternehmen nicht in Großbritannien investieren.

Bei einem plötzlichen harten Brexit müssten also viele luxemburgische Unternehmen rasch Lösungen finden, zum Beispiel bei Fragen der Zollabwicklung?

In diesem Fall müsste Zoll erhoben werden, aber so schnell lässt sich das nicht einrichten. Es droht in der Tat, chaotisch zu werden, insbesondere auf der britischen Seite. Eine Minute mehr Wartezeit für einen Lastwagen in Dover zur Zollabwicklung würde 16 Kilometer mehr Stau bedeuten. Das hat natürlich dramatische Auswirkungen auf den Verkehr. Es kommen jeden Tag 16 000 Laster über den Ärmelkanal nach Europa. Wenn es zu

Staus kommt, sind auch Geschäfte bei uns betroffen, die britische Güter erhalten.

Können Sie einschätzen, was ein harter Brexit für luxemburgische Unternehmen bedeuten würde?

Das ist schwierig und lässt sich nicht in Geld aufwiegen. Für das Gros der Betriebe ist es kompliziert, sich ein Bild zu machen. Das betrifft insbesondere jene, die über Zwischenhändler verfügen, die mit britischen Firmen zusammenarbeiten. Da lässt sich nur schwer einschätzen, wie sich Verspätungen bei den Lieferzeiten oder Zölle auswirken. Im Moment ist bei luxemburgischen Unternehmen keine Panik angesagt. Die EU bemüht sich darum, dass die Auswirkungen auf die Bürger und auf das Business bei einem harten Brexit so gering wie möglich ausfallen.

Wie wichtig ist Großbritannien für die luxemburgische Wirtschaft?

Es ist der fünftgrößte Exportpartner von Luxemburg und der siebtgrößte, was die Importe angeht. Wir haben 2017 Güter im Wert von 517 Millionen Euro dorthin exportiert, bei den Importen lagen wir bei 425 Millionen Euro. Großbritannien befindet sich auch in der Top drei für Exporte und Importe von Dienstleistungen. Das Land ist also wichtig für uns. Daher ist klar, dass es zu Verschiebungen kommen kann. Wenn ein luxemburgischer Betrieb auf zu viele Schwie-

rigkeiten trifft, um seine Waren nach Großbritannien zu exportieren, sucht er sich andere Märkte. Bei den Importen sowieso.

Die Handelskammer hat eine Brexit-Helpline lanciert. Mit welchen Fragen wenden sich Unternehmen an sie?

Dabei geht es unter anderem darum, wie der Import und Export von Waren künftig funktioniert. Was gilt, wenn ich britische Staatsbürger beschäftige? Was geschieht mit meinem Personal, das in London tätig ist? Bei komplexeren Fragen steht das Team des Außenministeriums hinter uns. Bisher erhalten wir eher sporadisch Anrufe. Aber das verwundert uns nicht, weil die Betriebe wahrscheinlich eher griesgrämig verfolgen, was die Briten politisch aufführen.

Sehen Sie noch Chancen für einen geregelten Brexit Ende März?

Zurzeit sieht es nicht danach aus. Die britische Politik spielt mit dem Feuer. Die EU unternimmt alle Anstrengungen, damit vieles in geregelten Bahnen läuft, wenn es zu einem harten Brexit kommen sollte. Vor einem Jahr dachte ich noch, dass die Briten zur Raison kommen, aber nun ist es so, dass die Politik nur kurzfristig handelt und nach eigenen politischen Interessen schaut statt auf das Gemeinwohl. Das ist bedauerlich, denn es ist nicht gut für Europa. Interview: Kerstin Smirr